

## Predigt von P. Franz zum 5. Sonntag der Osterzeit A – 23. Mai 2026

### [Hier finden Sie die Bibelstellen dieses Sonntags.](#)

Bei den Trauungsgesprächen ist es manchmal spannend, wenn die Paare erzählen, wie es ihnen beim Zusammenziehen gegangen ist. Da merkt man manchmal, wie unterschiedlich Kinderstuben sind und wie uns das doch prägt. Der Eine ist es von zuhause her gewöhnt, dass immer alles ganz ordentlich ist. Die Andere hat den Schwerpunkt mehr beim Kochen als beim Abwasch. Bei Paaren kommen zwei zusammen, die sich lieben, in WGs kann es dann nochmal schwieriger sein, wenn da wer Neuer einzieht. Jesus sagt uns heute, dass wir zum Haus Gottes dazu gehören. Bei ihm sind wir Mitbewohner, bei ihm haben wir Heimat. Der Vorteil aber ist, dass ER sich auf uns einstellt, wenn wir uns erlauben, bei ihm einzuziehen. Jesus verschafft uns einen Platz, den wir uns nicht verdienen müssen. „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen,“ sagt Jesus den Jüngern im heutigen Evangelium, um ihnen zu zeigen, dass sie mit ihm verbunden sind. Thomas zweifelt auch hier schon und sagt: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?“ Ja, es ist gar nicht so einfach, im Leben das Ziel zu finden und den je eigenen Weg gut zu gehen. Man muss sich manchmal zurücknehmen, zusammenraufen, aufeinander einstellen, so wie wenn man mit jemandem zusammenzieht. Jesus sagt einen interessanten Satz „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Unser Leben gelingt wohl dann, wenn wir diese Zusage beherzigen. Das heißt, dass wir mit Jesus leben. Ihn in unser Herzenshaus einziehen lassen. Dass er Platz haben darf in unserem Leben. Glaube soll nicht etwas sein, was halt irgendwie dazu gehört an Festtagen. Glaube soll auch unseren Alltag prägen. So wie es etwas anderes ist, wenn man mit einem geliebten Menschen zusammenwohnt, als wenn man alleine haust, so soll es auch in der Beziehung mit Gott sein. Wenn ich eben auf menschlicher Ebene mit jemandem mein Leben teile, dann gehör ich immer zu diesem Menschen, nicht nur, wenn er gerade neben mir ist. Dann werde ich mein Tun und Sein danach ausrichten, dass es da jemanden gibt und danach trachten, mit diesem Menschen Zeit zu verbringen. Ganz selbstverständlich. So könnte es auch mit Jesus sein. Da muss ich mich nicht dazu zwingen, sondern einfach, fast nebenbei, darf er dabei sein in meinem Alltag. Durch ein Stoßgebet, wenn ich ihn brauche. Durch einen Gedanken zwischendurch. Dadurch, dass ich bei einem Wegkreuz kurz stehen bleibe. Durch eine Haltung der Dankbarkeit für all das, was mir im Leben geschenkt ist. Letztlich soll er einfach zu mir dazu gehören. Und so, wie man in den meisten Fällen eine fixe Beziehung nicht geheim hält, sollen die Leute das auch von mir wissen dürfen, dass ich zu Jesus gehöre. Das muss nicht durch große Worte geschehen. Das darf einfach selbstverständlich Teil meiner Persönlichkeit sein. Und gegenüber dem Zusammenziehen mit Menschen hat Jesus den Vorteil, dass er die Zahnpastatube nicht offen liegen lässt. Wenn er aber mein Weg, meine Wahrheit und mein Leben sein darf, dann steht mir alles offen und ich werde Heimat und Glück finden.